

# Hommage an Babyboomer

Für sein neues Soloprogramm „Boomerland“ bekam Lars Reichow am Mittwochabend im Kupferhaus viel Applaus. Die Hommage an die deutschlandweit geburtenstärksten Jahrgänge zwischen 1950 und 1970 kam hörbar gut an.

VON ALEXANDRA  
JOEPEN-SCHUSTER

**Planegg** – Mit seinen Talenten als Sänger, Entertainer und Kabarettist hat der Mainzer Lars Reichow im Planegger Kupferhaus den heutigen Rentnern ein Denkmal gesetzt, gerade noch rechtzeitig vor dem Generationenwechsel.

Einfallsreichtum trifft auf Authentizität. Selbst 1964 geboren, erwies sich Reichow als Muster-Boomer und berechtigtes Sprachrohr, was seine Treffsicherheit bei Pointen und politischem Schlagabtausch überzeugend schärfte. Planegg sei seine ausgemachte Lieblingsmetropole, schmeichelte Reichow gleich zu Beginn, nicht ohne den charakteristisch ironischen Unterton, und formierte das Publikum im Handumdrehen hinter sich. Vom Klavier aus und pädagogisch folgerichtig startete er zunächst mit ein paar grundlegenden Definitionen. Verpackt in viele nette Geschichten, skizzierte er das Wesen des „Boomers“ als Futterneider, „Alles-allein-Fresser“ und Computermuffel, der sich stets in der Menge Gleichaltriger zu behaupten hatte und für den die gegenwärtige Pseudokommunikation in Whatsapp-Gruppen ein Graus ist. Mit Fakten legte Reichow nach: „1964 war



**Ungeschminkt streitbar** gab sich Kabarettist Lars Reichow im Planegger Kupferhaus und heimste wiederholt spontanen Zwischenapplaus ein.  
MICHAEL SCHÖNWÄLDER

ein absolutes Hammerjahr, 1,36 Millionen Babyboomer, ein absoluter Weltrekord.“

Als Gewächs des Wirtschaftswunders beschwor er den Weltverbesserer herauf, der an demokratischen Grundsätzen festhält, und teilte als solcher schonungslos aus. Eindeutig bezog Reichow Position und bekam an diesem Abend nicht selten einen Extra-Applaus für deutliche Worte. In Fahrt gekommen, kanzelte er Markus Söder als Schmierlappen ab, Trump als Immobilienarsch, dessen Ponylappen auf gäh-

nender Leere liege. Für die Grünen brach er eine Lanze. Schließlich sei nicht der Überbringer der schlechten Botschaft zur Verantwortung zu ziehen, so Reichow, und bezog sich auf Klimakatastrophe und Heizungsdilemma. Früher sei alles besser gewesen, mimte Reichow das Mantra vorangegangener Generationen. „Heute stimmt es“, konstatierte er und forderte einen konstruktiven Journalismus und bessere Nachrichten. Mit durchdachten Liedtexten wettete der Kabarettist gegen Rechtspopulis-

mus und brüstete sich gegen Fremdenfeindlichkeit: „Fremdenfeindlich zu sein ist dumm, wenn man auf Fremde angewiesen ist“, konstatierte er.

Als Romantiker in der Liebe und beinahe väterlicher Brückenbauer in Richtung der Generation der Millennials erwies sich Reichow vor allem im zweiten Teil seiner rund zweistündigen, gelungenen Show. Auf unterhaltsame Weise veranschaulichte er die Staffelübergabe und warf den Wert von Lebenserfahrung in die Waagschale.